

zum Beispiel kontrolliert, wie der Plan erfüllt wird, und das mit dem Blick aufs ganze Jahr. Hans-Joachim Straube ist Vorsitzender des Betriebsskomitees der ABI. Mit seinen Helfern spürt er Reserven auf, nimmt Mängel in der staatlichen Leitungstätigkeit unter die Lupe, drängt auf Veränderungen.

Werner Hötzel: Diese persönliche Verantwortung ist eine Bedingung, um kollektiv leiten zu können. Die Ideen und Erfahrungen aller Leitungsmitglieder müssen in die gemeinsam zu fassenden Beschlüsse einfließen. Damit sich jeder Genosse langfristig vorbereiten kann, hat unsere Leitung einen Arbeitsplan für sechs Monate mit der Thematik jeder Sitzung. Dazu kommen die Führungsdokumente, die unser Kampfprogramm ergänzen, zum Beispiel das Kaderprogramm, der Kontrollplan Wissenschaft und Technik und andere.

Monika Höcke: Wir kommen alle 14 Tage zusammen. Vorlagen, die zu beraten sind, liegen rechtzeitig in der Parteileitung aus. Dort können sie studiert werden. Für jedes Leitungsmitglied ist an den Vorlagen das am interessantesten, was ihn persönlich betrifft.

Hein Müller: Genügt es, sich nur auf „seinen“ Tagesordnungspunkt vorzubereiten? Wer in die Leitung gewählt ist, trägt doch damit eine Gesamtverantwortung für alles, wofür die BPO zuständig ist. Wie wird den ehrenamtlichen Leitungsmitgliedern und besonders den erstmals Gewählten geholfen, diese Verantwortung zu tragen?

Günter Hellmund: Von jedem, der in die Leitung gewählt worden ist, wird erwartet, daß er mit fester parteilicher Haltung und sachkundig über die zu fassenden Beschlüsse mitberät und entscheidet. Es ist ein ständiges Anliegen des Sekretariats unserer Kreisleitung, ausgehend von den aktuellen Aufgaben, den politischen Gesichtskreis und damit das Bewußtsein der persönlichen Verantwortung der Genossen zu erhöhen. Das festigt die Kollektivität.

Was tun wir dafür? Neben vielfältigen Formen der Schulung sind Exkursionen sehr nützlich. So sind wir zum Beispiel mit den Mitgliedern unserer Kreisleitung auf Baustellen gefahren, um sie mit den Problemen des Wohnungsbauprogramms genauer vertraut zu machen. Auch in den Betrieben der Baustoffindustrie waren wir zu diesem Zweck. Das vermittelte Einsichten und führte Kräfte zusammen. Im VEB Mineralwollewerk ging es zum Beispiel um rasche wissenschaftlich-technische Fortschritte. Unsere Exkursion brachte die Genossen dazu, mit der Hochschule für Architektur und Bauwesen zusammenzuarbeiten. Inzwischen liegen schon zwei Patente vor — also ein erfolgversprechender Weg, wie die Praxis beweist.

Frank Putze: Wenn man — wie ich — erstmals in die Leitung gewählt worden ist, braucht man eine Anlaufzeit, um mitreden zu können. Man will ja nicht nur als „Interessenvertreter“ seiner APO erscheinen. Mir helfen sehr die „Gipfelberatungen“, an denen ich teilnehme. Was dort besprochen wird, ist sehr informativ, macht Zusammenhänge sichtbar. Das ermöglicht mir, in der Leitung sachverständiger mitzureden. Mehr aus komplexer Sicht auch.

Werner Hötzel: Gipfelberatungen — na ja, der Name ist hochtrabend. Sachlich: Es sind die wöchentlichen Treffen der Parteisekretäre mit staatlichen Leitern und Funktionären der Massenorganisationen. Auf der jeweiligen Leitungsebene, im jeweiligen Produktionsbereich.

Hein Müller: Wie wirken sich diese Beratungen auf die Kollektivität der Leitung aus? Ist es nicht denkbar, daß bei diesen Treffen der leitenden Genossen der Bereiche die eigentlichen Entscheidungen fallen? Wäre dann die Parteileitungssitzung nicht eine Formsache, da nur noch im nachhinein „beschlossen“ würde, wofür die Weichen schon gestellt sind?

Hans-Joachim Straube: Beim „Gipfel“ hat der Parteisekretär den Hut auf. Wo das klar ist, besteht diese Gefahr nicht. Den Beratungen der Funktionäre geht ja die Sitzung der jeweiligen Parteileitung voraus. Was sie beschließt, das ist der Stoff für diese Beratung.

Werner Hötzel: Wenn die Parteileitung ihre Beschlüsse gefaßt hat, ist die Durchführung das Entscheidende. Da müssen die Kräfte der gesamten Belegschaft koordiniert werden. Dazu sind die Aktivitäten der Partei- und der Massenorganisationen, die Maßnahmen der Wirtschaftskader abzustimmen. Da ist operativ zu kontrollieren, wie die beschlossene Linie effektiv umgesetzt wird. Darin besteht der Sinn des „Gipfels“, nicht darin, Beschlüsse zu fassen. Dazu hat er gar keine Befugnis. Aber das Wort koordinieren möchte ich betonen, um auch zu sagen, daß bei diesen Treffen nicht befohlen und nicht gängelt wird. Vielmehr ist es eine Hilfe für jeden, seine persönliche Verantwortung besser wahrnehmen zu können, und es ist eine gute Kontrollmöglichkeit.

Vielfältige ehrenamtliche Tätigkeit

Helga Kirchkhöfer: Kollektiver Arbeitsstil — das heißt, vielfältige Formen ehrenamtlicher Arbeit nutzbar zu machen für eine effektive Parteiarbeit. Was bewährt sich besonders bei euch?

Hans-Joachim Straube: Um Leitungsentscheidungen vorzubereiten, stützen wir uns auf ehrenamtliche Arbeitsgruppen, denen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre, Spezialisten und erfahrene Produktionsarbeiter angehören. Solche